

## PERFORMATIV? Körper Raum Architektur Kunst

Margitta Buchert

in: id./Carl Zillich (eds.), *Performativ. Architektur und Kunst*, Berlin: Jovis 2007, 9-12

This document is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Link: <https://www.jovis.de/de/buecher/product/performativarchitektur-und-kunst.html>  
ISBN 978-3-939633-14-3

### Keywords:

Körper und Raum, Wahrnehmung und Kognition, Kreativität und Wissen, Lebenswelten, Wissensformen  
Body and space, perception and cognition, creativity and knowledge, life worlds, forms of knowledge

### Zum Text:

Körper und Raum als gleichermaßen differente wie eng miteinander verflochtene Weisen der Welterschließung werden mit diesem Beitrag von Margitta Buchert als traditionsreiche Modalitäten von Wahrnehmung, Kognition und Kreation in der Architektur- und Kunstdisziplin vorgestellt. In die Komplexität des Themas wird dabei über die Skizzierung tradierter Verständnisse von Körper und Raum, intersubjektiv konstituierter sozialer Räume oder die Ambivalenz von abstraktem Modell und lebensweltlichem Moment, von Repräsentation und Präsenz, eingeführt. Die aktuelle Bedeutung von Körper und Raum zeigt sich schließlich in ihrem Wirken als Anteil und Hintergrund sowohl kreativer als auch kritischer Haltungen und Gesten, deren Reichweite nicht nur über die Grenzen der Disziplinen hinausgehen, sondern auch neue Türen zu zukunfts-offenen "Räumen des Wissens" öffnen.

### To the text:

In this contribution by Margitta Buchert body and space are presented as equally differentiated and closely interwoven ways of understanding the world by means of traditional modalities of perception, cognition and creation in the discipline of architecture and art. The complex nature of the topic is introduced by outlining traditional understandings of body and space, intersubjectively constituted social spaces, or the ambivalence of abstract model and lifeworld moment, of representation and presence. The current significance of body and space, finally, is revealed in their impact as a part and background of both creative and critical attitudes and gestures, whose reach not only goes beyond the boundaries of disciplines, but also opens new doors to „spaces of knowledge“ open to the future.

# Performativ? Körper Raum Architektur Kunst

Margitta Buchert

9

Körper und Raum als gleichermaßen differente wie miteinander verflochtene Weisen der Welterschließung haben in Architektur und Kunst als Modalitäten von Wahrnehmung, Kognition und Kreation eine lange Tradition. Ihre aktuelle Bedeutung lässt sich vielleicht am besten umreißen mit der Feststellung, dass hier weniger ein kleinster gemeinsamer Nenner Schnittstellen markiert als vielmehr ein größtes gemeinsames Vielfaches hervortritt. Weder Körper noch Raum sind eindeutige Größen, und doch wirkt der menschliche Körper als Bezugspunkt und Raum, als ein Assoziiertes dieses Ortes, als Außenraum, Innenraum, Zwischenraum, Umraum – und virtueller Raum. Zentral erscheint die körperliche Präsenz des Menschen zur Welt.<sup>1</sup> Aus dieser allgemeinen anthropologischen Position betrachtet zeigen sich ebenso viele Räume wie unterschiedliche Raumerfahrungen.<sup>2</sup> Kulturell kodierte Verständnisse von Körper und Raum, intersubjektiv konstituierte soziale Räume oder die Ambivalenz von abstraktem Modell und lebensweltlichem Moment, von Repräsentation und Präsenz weisen auf die Komplexität möglicher Verstehenskontexte.

Jahrhundertlang befragt und kontrovers gewertet wurde der scheinbare Widerspruch zwischen Körper und Geist, Physis und Bewusstsein, in der Antike bei den Vorsokratikern bis zu Aristoteles ebenso wie im 17. Jahrhundert bei René Descartes, der zwischen Körper, Welt und Bewusstsein unterschied und der Vernunft einen Vorrang zuwies.<sup>3</sup> Als der Philosoph Alexander Baumgarten in den 1740er Jahren vorschlug, dem dominanten Diskurs der Vernunft die Ästhetik als eine Theorie der sinnlichen Wahrnehmung und der Einbildungskraft zur Seite zu stellen, öffnete er das Potential einer Verbindung verschiedener kognitiver Phänomene für das Verständnis der Erfahrungen von Welt durch ein lebendiges Sein. Das Gefüge zwischen Rationalität und sinnlicher Erkenntnis, physiologischen Prozessen und Bewusstseinsphänomenen führt als Topos nicht nur in philosophischen Diskursen bis in die Gegenwart.<sup>4</sup> Die Ergründung dieser Koexistenz bildet einen grundlegenden Anteil der Motivation künstlerischen Denkens und Schaffens mit je unterschiedlicher Gewichtung. Das immer wieder

erneute Ausloten auch scheinbar bereits zurückgelegter Wege des Verstehens und Deutens der Relationen von Körper und Raum ist mit unterschiedlichen historisch und kulturell bedingten Variablen verbunden und erzeugt in den spezifischen Praktiken vielfältige Varianten und Bedeutungspotentiale.

Dennoch gibt es einige Verdichtungen im Terrain, die Zugangsweisen und Verknüpfungen andeuten. Anthropomorphe Assoziationen im Sinne einer Orientierung am menschlichen Körperschema begleiten beispielsweise die europäischen Künste in ihrer historischen Entwicklung bis ins 21. Jahrhundert hinein. Als Ebenbildlichkeit, Ideal oder Bruch des Ideals werden Körper dargeboten, präsentiert und repräsentiert und sind dabei eingebettet oder eingestellt in Räumlichkeit. Codes der nonverbalen Alltagskompetenz wie Körperhaltungen und -bewegungen, Gesten und Gebärden, Mimik, Blicke und Berührungsverhalten einerseits und andererseits räumliche Distanz oder Orientierung zwischen den Personen bilden ästhetische Konventionen. Dies greift ebenfalls in die Architektur hinein, die immer auf einen größeren Kontext als den des physisch gegebenen menschlichen Körpers verweist. Auch dort finden sich anthropomorphe Bezüge, beispielsweise indem Fassaden metaphorisch als Gesicht, Säulen, als tragend oder geschwungene Kolonnaden, als Arme ausbreitend konzipiert und beschrieben werden, wie dies unter anderem von Giorgio Vasari, Filarete, Leon Battista Alberti oder Francesco Borromini überliefert ist.<sup>5</sup> Ebenso deutliche Markierungen bilden anthropometrische Interpretationen. Proportionsschemata von Idealkörpern als Maßstab und Kompositionsprinzip werden in allen Künsten wirksam. Sie weisen auf eine normative Körperbeobachtung, betonen den vermessenen, berechneten und berechenbaren Körper in einem vermessenen Raum, der Multiplikation und Divisionen einschließt. Der Referenzpunkt Mensch wird so in gewisser Weise mit einem objektivierbaren System verknüpft. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert sind mit solchen rationalen Zugriffen zudem Maschinenkörper und prothetische Erweiterungen des Körpers verbunden, die bis hinein in die jüngsten Entwicklungen der Robotik und Virtual Reality führen.<sup>6</sup>

Idealisierung, Abstraktion und im Weiteren auch Imagination und Fiktion entwickeln sich aus der Wirklichkeit, aus der sie abgeleitet oder vor deren Hintergrund sie entworfen sind. Auch wenn ein unmittelbares Verhältnis zur Welt der Dinge und der Körper unterbrochen wird, bleibt die Frage, ob Erfahrungsmöglichkeiten in der physischen Welt dadurch nur reduziert oder in Wechselwirkung auch bereichert oder zumindest differenziert werden können. Durch die Interaktion öffnen sich potentiell auch neue Erfahrungsebenen und Verständnisse, durch die koevolutive Reaktion auch neue "Räume" des Erkennens.<sup>7</sup> Die neuerliche Bedeutung von phänomenaler Körperlichkeit und Rauminterpretationen, die auch als Reaktion zum entmaterialisierenden Cyberspace oder zum Status mediatisierter Umwelten oder technoimaginärer Idealkörperentwürfe gedeutet werden kann, ist vielleicht ein Beispiel dafür.<sup>8</sup> Die gegenwärtige Aufmerksamkeit und auch ästhetische (Wieder-)Entdeckung des physischen Körpers in der westlich-internationalen Kultur erscheint zudem zeitgleich zur zunehmenden Objektivierung menschlicher Wahrnehmung in den Neurowissenschaften und zu

weitgreifenden Experimenten in der Medizin und Biotechnologie, die bis hin zu Visionen einer postbiologischen Evolution reichen. Dem Streben nach Verfügung über Körper und Raum wird durch die intensive ästhetische Erforschung Orientierungskompetenz zur Seite gestellt.

Wenn vor dem 19. Jahrhundert der menschliche Körper in erster Linie als Empfänger von Reizen betrachtet wurde, so änderte sich dies gegen Ende des Jahrhunderts, als ein Konzept von Wahrnehmung hervortrat, in dem das Subjekt als dynamischer psycho-physischer Organismus die Welt um sich aktiv konstituiert. Bereits diese Verschiebung war verbunden mit Medienwandel und neuartigen Techniken der Beobachtung in den Wissenschaften des Lebens, wie die Psychologie und Physiologie, die Körpervorstellungen und Gegenstandsbegriffe verändert hatten.<sup>9</sup> Etwa gleichzeitig öffneten sich die Künste über die Darstellungsaufgabe hin zu einer Entfaltung und Thematisierung von Subjektivität und Wahrnehmung und suchten Phänomenologie und historische Anthropologie nach grundsätzlichen Beschreibungsmöglichkeiten für sinnliche Wahrnehmung. Im Kontext der Architektur wurde seit dem Ende des 19. Jahrhunderts der "erlebte" Raum zum Topos, der mit einer aktiven körperlichen Bewegung des Subjekts ebenso verbunden wurde wie mit mentalen Prozessen.<sup>10</sup> Die Suche nach einer Verbindung von Kunst und Leben war dabei ein Impetus, der die weitere Entwicklung über die sogenannte klassische Moderne in ihrer ganzen Breite bis hinein in die Gegenwart leitete. In den bildenden und darstellenden Künsten markieren die 60er und 70er Jahre des 20. Jahrhunderts einen erneuten Kulminationspunkt. Installative Arbeiten mit dem Raum, bei denen der Raum als Umgebungsraum thematisiert wird, oder die künstlerische Aktion, die, wie in der Performance Art, Körper selbst als Medium präsentiert, betonen die körperliche Präsenz im Raum unter Aktivierung intensiver intermodaler Wahrnehmungsprozesse.<sup>11</sup> Auf eine unmittelbare Wirklichkeitsvorstellung bzw. deren kultur- und sozialwissenschaftlich breite Erforschung richten sich ebenfalls die um die Wende zum 21. Jahrhundert verstärkten hervortretenden "performative studies". Die Präsenz von Körper und Materialität, phänomenales Geschehen und insbesondere wirklichkeitskonstitutive Prozesse werden in interdisziplinär dichten und differenzierten wissenschaftlichen Diskursen erforscht. Wechselwirkungsgefüge von Ordnung und Bewegung, Erinnerung und Erwartung, Teilhabe und Distanz, mit anderen Worten eher Wirkungsweisen als Bedeutungszumessungen sind es, die mit diesen Studien aktualisiert und ergründet werden.<sup>12</sup>

Dies sind nur Beispiele. Auf der allgemeinsten Ebene verweisen sie auf ein in den Relationen von Körper und Raum wirkendes Moment im Sinne der Erfahrungspotentiale eines mit Bewusstsein begabten lebenden Organismus. Zentral erscheint die körperliche Präsenz des Menschen zur Welt. Körper und Raum werden dabei im Zusammenspiel sensomotorischer Perzeption, reflektierender Beobachtung und facetrierender Wahrnehmung vielfältig und veränderbar erfahren. Dies verdeutlichen die folgenden Beiträge aus der Perspektive der Handelnden in Kunst, Architektur und Philosophie in besonderer Dichte. In der Verknüpfung von ästhetischer Theorie und Praxis konzentrieren sie und konkretisieren

sie am Werk und mit dem Werk, an der Praxis, individuell fokussierende Positionen. Dem objektivierenden und normativ-regulierenden Blick der Außenbeobachtung und Analyse fällt dabei zunächst eine nachgeordnete Rolle zu. In einem gestreuten und breiten Feld gegenwärtiger Konditionen werden vielmehr Orientierungen aufgespannt, die Relationen von Körper und Raum in multiperspektivischen Abstufungsmöglichkeiten, Differenzierungsgraden, Dichten und Wahrnehmungskategorien darbieten. Verschiedene Raumauffassungen erscheinen dabei mit je eigenen Wirklichkeitskonstituenten, übergreifen Maßstäbe und mediale Eigenheiten. Das Entwerfen, Evaluieren und Extrapolieren und ein inventarisches Fragen zeigen Rück- und Querbezüge und weisen darüber hinaus auf zukünftige Wahrnehmungsebenen, deren Zahl unendlich groß sein kann.<sup>13</sup> Im additionalen Gesamten präsentiert sich eine Art faszinierender Akkumulation, die in der Verknüpfung von Distanz und Engagement auch Übergänge öffnet. Mit "Performativ?" wird ein dynamischer Wirklichkeitsbegriff vorstellbar in der Suche nach einer Kultur, die in der anthropologischen Verortung mehrere Wirklichkeitsebenen und Phänomene für miteinander vereinbar hält. Das produktive Potential des Öffnens ist es, das neue Fragen aufwirft und Antworten möglich macht, von deren spezifischer Eigenart gegenwärtig vielleicht erst ein vager Umriss erscheint.

**Literatur 01** Vgl. hierzu Maurice Merleau-Ponty, *Phänomenologie der Wahrnehmung*, Berlin 1965, bes. 284–285 und 382; id. *Das Sichtbare und das Unsichtbare*, München 1986, bes. 172–203; Thomas J. Csordas, *The body as representation and being in the world*, in: id. (Hrsg.), *Embodiment and experience. The existential ground of culture and self*, Cambridge, Mass. 2001, 1–24 **02** Vgl. Michel de Certeau, *Kunst des Handelns*, Berlin 1988, bes. 219 **03** Vgl. Dietmar Kamper/Christoph Wulf, *Die Parabel der Wiederkehr*, in: ids. (Hrsg.), *Die Wiederkehr des Körpers*, Frankfurt/Main 1982, 9–21 **04** Vgl. beispielsweise Hilary Putnam, *The threefold cord. Mind, body and world*, New York 1999, bes. 37–44 **05** Vgl. Christof Thoene, *Die Formen sind in Bewegung geraten. Zum Verständnis der Architektur Borrominis*, in: *Daidalos 67* (1988), 63–73 **06** Vgl. hierzu auch Mark Wigley, *Die Architektur als Prothetik: Anmerkungen zu einer Prähistorie des Virtuellen*, in: Egon Schirmerbeck (Hrsg.), *Raumstationen. Metamorphosen des Raums im 20. Jahrhundert*, Ludwigsburg 2001, 60–77 **07** Vgl. hierzu auch Tomás Maldonado, *Realität und Virtualität*, in: Bernd Meurer (Hrsg.), *Die Zukunft des Raums*, Frankfurt am Main/New York 1994, 59–70, bes. 66 **08** Vgl. hierzu beispielsweise Michael Diers/Robert Kudielka/Angela Lammert/Gert Mattenklott (Hrsg.), *Topos RAUM. Die Aktualität des Raumes in den Künsten der Gegenwart*, Nürnberg 2005; Tom Fecht/Dietmar Kamper (Hrsg.), *Umzug ins Offene. Vier Versuche über den Raum*, New York/Wien 2000; Mark B. N. Hansen, *New philosophy for new media*, Cambridge, Mass./London 2003, bes. 12–13; Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Der Sinn der Sinne*, Göttingen 1998 **09** Jonathan Crary, *Aufmerksamkeit, Wahrnehmung und moderne Kultur*, Frankfurt/Main 2002, bes. 82 **10** Beispielsweise bei Heinrich Wölfflin, August Schmarsow, Wilhelm Pinder, Fritz Schumacher oder dann später bei Sigfried Giedion, vgl. hierzu BDA (Hrsg.), *Der Verlust des Raumes = Der Architekt (2000)/1*, bes. 19–34; Anthony Vidler, *Warped space*, Cambridge, Mass./London 2000, bes. 4–5 **11** Marvin A. Carlson, *Performance. A critical introduction*, New York/London 1996, passim; Dieter Mersch, *Ereignis und Aura. Untersuchungen einer Ästhetik des Performativen*, Frankfurt/Main 2002, bes. 245–289 **12** Vgl. beispielsweise Stan Allen, *Practice. Architecture, technique and representation*, Amsterdam 2000, bes. XIII–XXV; Erika Fischer-Lichte, *Ästhetik des Performativen*, Frankfurt/Main 2004, bes. 244–250 und passim; Sybille Krämer, *Was haben 'Performativität' und 'Medialität' miteinander zu tun?*, in: id. (Hrsg.), *Performativität und Medialität*, München 2004, 13–32, bes. 23; Christoph Wulf/Jörg Zirfas, *Bild, Wahrnehmung und Phantasie*, in: ids. (Hrsg.), *Ikono-logie des Performativen*, München 2005, 7–32, bes. 12 **13** Vgl. hierzu auch Michel de Certeau, op.cit. (Anm. 2), 100–101